

Triumph und Demütigung – Ciceros Schicksal in Robert Harris' „Titan“

Folgende Passagen stammen aus dem Roman „Titan“, dem zweiten Band der Cicero-Trilogie von Robert Harris, welcher die Ereignisse seines Konsulats und der Zeit bis zum Beginn der Verbannung behandelt.

Dezember 63 v. Chr.

Die Geschichte der letzten Tage Ciceros als Konsul sind schnell erzählt. Keine Zivilperson in der Geschichte der Republik ist jemals so gepriesen worden wie er zu jener Zeit. Es schien, als stieße die Stadt nach Monaten des Luftanhaltens einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Am Abend der Hinrichtung der Verschwörer wurde der Konsul vom gesamten Senat in einer riesigen Fackelprozession nach Hause geleitet und dabei den ganzen Weg bejubelt. Sein Haus war zur Begrüßung prachtvoll erleuchtet, an der mit Lorbeer geschmückten Eingangstür warteten Terentia und die Kinder, seine Sklaven hatten Aufstellung genommen und begleiteten ihn applaudierend ins Atrium. Es war eine seltsame Heimkehr: Er war zu erschöpft zum Schlafen, zu hungrig zum Essen, zu begierig darauf, das schreckliche Erlebnis der Hinrichtungen zu vergessen, als dass er über etwas anderes hätte reden können. Ich nahm an, dass er ein, zwei Tage brauchen würde, um sein Gleichgewicht wiederzufinden. Erst später begriff ich, dass sich etwas in seinem Innern für immer verändert hatte: Es war gebrochen wie eine Achse. Am nächsten Morgen verlieh ihm der Senat den Ehrentitel »Vater des Vaterlandes«. Caesar zog es vor, dieser Sitzung nicht beizuwohnen, dafür kam Crassus, stimmte mit dem Rest und lobte Cicero in den Himmel. (S. 294-295)

58 v. Chr.

Wann immer sich Cicero vor die Tür wagte, fand er sich schnell von randalierendem Pöbel bedrängt, eine unangenehme und gefährliche Sache, trotz des Begleitschutzes, den Atticus und die Sextus-Brüder für ihn organisierten. Einmal bewarfen Clodius' Anhänger ihn mit Steinen und Exkrementen, so dass er sich gleich wieder ins Haus zurückziehen musste, um sich den Dreck aus den Haaren und von der Tunika bürsten zu lassen. Er machte sich auf die Suche nach dem Konsul Piso, fand ihn schließlich in einer Taverne und bat ihn flehentlich einzuschreiten - ohne Erfolg. Danach blieb er zu Hause. Aber auch dort kam er nicht zur Ruhe. Tagsüber versammelten sich Demonstranten auf dem Forum und skandierten Sprechchöre, die zum Haus hinaufhallten und in denen sie ihn als Mörder beschimpften. Unsere Nachtruhe wurde ständig durch trampelnde Füße auf der Straße, beleidigende Rufe und auf das Dach prasselnde Wurfgeschosse gestört. (S. 510)

Wir gingen mindestens zwei Stunden, ohne ein Wort zu sprechen oder haltzumachen. Dann hatten wir die Monumentalgräber, die zu beiden Seiten die Straße säumten und in jenen Tagen berüchtigte Verstecke für Räuberbanden waren, hinter uns gelassen. Jetzt, entschied Cicero, könnten wir gefahrlos eine Pause einlegen. Er setzte sich auf einen Meilenstein und blickte zurück auf Rom. Ein schwaches rotes Glühen, zu früh, als dass es die aufgehende

Sonne hätte sein können, in seinem Zentrum blutrot, zu den Rändern hin in rosafarbene Streifen verlaufend, überzog den Himmel und ließ die Umrisse der niedrigen schwarzen Buckel der hügeligen Stadt hervortreten. Erstaunlich, wie ein einziges brennendes Haus eine derart gewaltige himmlische Erscheinung hervorrufen konnte. Gleichzeitig wehte ein merkwürdiges Geräusch zu uns herüber, ganz schwach in der nächtlichen Stille, schroff und unregelmäßig, ein Ton irgendwo zwischen Heulen und Wimmern. Ich zerbrach mir den Kopf, was das sein könnte. Und dann sagte Cicero, das seien Trompeten, auf dem Marsfeld. Caesars Armee mache sich zum Abmarsch nach Gallien bereit. Als er das sagte, konnte ich wegen der Dunkelheit sein Gesicht nicht sehen, was vielleicht auch gut war. Im nächsten Augenblick stand er auf, klopfte sich den Staub von seiner alten Tunika und ging weiter, in die entgegengesetzte Richtung von Caesar. (S. 526-527)

Mögliche Arbeitsaufträge/ Anregungen:

Vergleichen Sie die Szenen, die zeitlich etwa fünf Jahre auseinanderliegen!

Stellen Sie Vermutungen über die Hintergründe der beschriebenen Szenen an!

Textgrundlage: Robert Harris, Titan, aus dem Engl. von Wolfgang Müller, München 2009.